Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 261 (1982)

Artikel: Fernsehen und Familie : Ergebnisse einer Untersuchung

Autor: Lüscher, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fernsehen und Familie

Ergebnisse einer Untersuchung Von Prof. Dr. Kurt Lüscher, Amriswil

und dementsprechend beeinflusst es die Fa- dasselbe für die Schweiz zu. milie als Ganzes. Der Fernsehkonsum nimmt sehen Tendenzen des Auseinanderlebens ver- raden viel wichtiger. stärkt werden - keinesfalls werden sie dadurch gebremst oder rückgängig gemacht.

Menschen, ihr Denken, ihr Fühlen sowie ihre individuelle und gemeinsame Entwicklung beeinflusst werden und welchen Nutzen sie davon haben. Es stellt sich die Frage der Wirkungen, auch beim Kabelfernsehen.

Veränderung des familiären Alltags

Hinblick auf die Auswirkungen der häufigen Gewaltdarstellungen gesehen, wodurch in der Tat unter bestimmten Umständen Kinder zu de Wirkung nachweisen.

Bundesrepublik war in den letzten Jahren genutzt.

Das Fernsehen ist zu einem festen Bestand- ein weiterer Anstieg des Fernsehkonsums der teil des Alltags fast aller Familien geworden, Kinder zu verzeichnen, und vermutlich trifft

In der Frühzeit des Fernsehens hat man einen wesentlichen Teil der Freizeit in An- eine Zeitlang vermutet, es würde das Zusamspruch. Das gemeinsame Fernsehen unterliegt menleben in der Familie fördern. Mittlerweile gewissen Regeln, aber es gibt kaum Hinweise, ist man von dieser Auffassung abgerückt. Verdass dadurch die Gesprächsfreudigkeit und schiedene Untersuchungen haben zutage geder Zusammenhalt der Familie gefördert wer- bracht, dass man zwar miteinander vor dem den. — Allerdings wäre es unzutreffend, zu Fernsehgerät sitzt, hierzulande vor allem zwisagen, das Fernsehen sei die Ursache des ge- schen 18 und 20 Uhr, aber die Eindrücke des ringen familiären Zusammenhalts, wohl aber Fernsehens werden nicht gemeinsam verarist anzunehmen, dass durch häufiges Fern- beitet. Für die Kinder sind hierzu die Kame-

Mit einem Forschungsprojekt von relativ bescheidenem Umfang, das wir mit univer-Die gesellschaftspolitische Bedeutung der sitätseigenen Mitteln in Konstanz durchfüh-Massenmedien besteht darin, wie durch das ren konnten, versuchten wir, einen Beitrag einzelne Medium die Lebensverhältnisse der zur weiteren Klärung dieser Fragen zu leisten, über die in der Medienforschung noch keine eindeutigen Befunde vorliegen.

Eltern und Kinder: Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten

Der Vergleich der Sehhäufigkeit von Vätern, Müttern und Kindern zeigt eher geringe Der Einfluss des Fernsehens wird meist im Unterschiede, wobei die Väter am meisten sehen, die Mütter am wenigsten und unter den Kindern Knaben etwas mehr als Mädchen. Dem höheren Fernsehkonsum der Mänvermehrtem aggressivem Verhalten angeregt ner entsprechen die weiteren Befunde, wowerden; hingegen gibt es keine fundierten nach sie häufiger den Apparat spontan ein-Forschungsbefunde, welche die oftmals be- schalten als die Frauen. Die Kinder überhauptete kathartische, das heisst triebbefreien- treffen die Erwachsenen im spontanen Fernsehen, woraus geschlossen werden kann, dass Indessen dürften wesentlich nachhaltigere es für sie mehr Gegenstand steter Neugierde Beeinflussungen, die noch kaum untersucht ist, während es für die Eltern stärker zur allworden sind, in der Veränderung des familiä- täglichen Routine gehört. Im Vergleich zwiren Alltags liegen. Dazu muss man sich ver- schen Männern und Frauen ist überdies zu gegenwärtigen, dass Kinder im Durchschnitt beachten, dass Väter abends weniger zu Hause täglich 11/2 Stunden vor dem Gerät sitzen, sind; die relativ für das häusliche Fernsehen Erwachsene rund 1¾ Stunden. Das sind Zah- zur Verfügung stehende Zeit ist somit etwas len, die 1972 erhoben worden sind. In der geringer, wird aber offensichtlich intensiver

Inhaltliche Bevorzugungen

r

Et

n

e

n

S

V

geringerem Masse - von Frauen und Mädchen für Sendungen der Kategorien «leichte Bezüglich der Programmpräferenzen, er- Unterhaltung» sowie für «Familienserien und mittelt aufgrund der in der Bezugswoche am Humor». Mädchen sehen weniger Abenteuerhäufigsten gesehenen Sendungsart, ergeben und Krimiserien als Knaben, doch trifft gleisich als wichtigste Unterschiede zwischen El- ches nicht für die Frauen im Vergleich zu tern und Kindern — nicht überraschend — den Männern zu. Die Frauen zeigen überdies erstens die stärkere Vorliebe der Eltern und ein grösseres Interesse an Spiel- und Dokuganz besonders der Väter für politische Infor- mentarfilmen und an Kultursendungen sowie mationen und — zweitens — die viel grössere — überraschenderweise — an Naturkunde-Sehbeteiligung der Kinder bei Familienserien und Techniksendungen. Aus den Urteilen über und Humorsendungen, also Sendungen des die einzelnen Sendungsarten kann man ent-Werbe-Rahmenprogrammes. Ferner wird die nehmen, dass naturkundliche Sendungen of-Kategorie «Abenteuer- und Krimiserien» von fensichtlich der Inbegriff der wertvollen Senden Kindern am stärksten belegt. Ähnliches dungsart zu sein scheinen. Die dominierende gilt für «Kinder- und Jugendsendungen», doch Vorliebe der Erwachsenen für Spiel- und Doist die Zahl überraschend klein, was wohl auf kumentarfilme wird abgeschwächt von den das fortgeschrittene Alter der befragten Kin- Kindern geteilt; für sie sind indessen die der zurückzuführen ist. Unterschiede zwischen Abenteuer- und Krimiserien das Attraktivste. den Geschlechtern zeigen sich in der ausge- Die Eltern dagegen beurteilen diese Sendungsprägten Vorliebe von Männern und Knaben arten eher negativ. Ebenso besteht ein Unterfür Sportsendungen sowie — allerdings in schied zwischen den Generationen in bezug



auf die von den Kindern sehr geschätzten und es wecke Verständnis für die Natur. Ab-Familienserien, die von den Eltern überwie- geschwächte Zustimmung findet die Behaupgend abgelehnt werden.

len und Sport.

gewohnten Zeiten ausgestrahlt werden, die Kameraden hinweist. alltägliche Fernsehroutine durchbrechen. Das unter ihresgleichen sind.

bekannt, die ihrem Kind zurzeit besonders gut gefallen. Die Mütter wissen etwas besser Bescheid, was auch in bezug auf andere Fragen beobachtet werden kann.

Wie ist diese Kenntnis zu bewerten? Einen Hinweis ermöglicht der Vergleich mit Angaben über die Freizeitbeschäftigungen und die Berufswünsche. Etwas mehr als die Hälfte der Väter und drei Fünftel der Mütter nennen mindestens ein Hobby, das auch ihr Kind als besonders wichtig aufgeführt hat. Dies haltung, eine generelle Charakterisierung der entspricht ungefähr dem Informationsstand über das Fernsehen.

Wirkungen des Fernsehens

Fernsehen allgemein beziehen, gehen die zum anderen aber eine - je nach Schwere Reaktionen der Mehrheit der Väter, Mütter des Sachverhalts - mehr oder weniger ausund Kinder in die gleiche Richtung. Starke geprägte Unsicherheit hinsichtlich nachteilipositive Mehrheiten ergeben sich für die Aus- ger Auswirkungen im Bereich des sozialen sagen, das Fernsehen vermittle neues Wissen Verhaltens und des Emotionalen.

tung, das Fernsehen schade den Augen. Stark Innerhalb der alltäglichen Freizeitbeschäf- verworfen werden die Aussagen, das Ferntigung steht für Väter und Mütter das Fern- sehen stärke den Zusammenhalt der Familie, sehen an erster Stelle. Während es bei ihnen was im Fernsehen gezeigt wird, stimme geüber das Wochenende relativ zurücktritt, nau, das Fernsehen wecke unerfüllbare Wünrückt das Fernsehen für die Kinder gerade sche. Weniger akzentuiert ist die Ablehnung dann in den Vordergrund. Unter der Woche der beiden Aussagen, das Fernsehen mache hingegen wird von den Knaben Sport am nervös und das Fernsehen sei schlecht für die häufigsten genannt; Fernsehen folgt an zwei- Kinder. Unentschiedenheit besteht in bezug auf ter Stelle. Bei den Mädchen kommen vor dem das Problem, ob das Fernsehen ein Ansteigen Fernsehen Lesen, mit anderen Kindern spie- der Gewaltverbrechen bewirke. — In einem Punkt ist die Mehrheit der Kinder deutlich Zu familiären Meinungsverschiedenheiten anderer Meinung als die Eltern: Sie lehnen kommt es weitaus am häufigsten bei Sport- die Behauptung ab, das Fernsehen erschwere sendungen. Ein Grund dafür mag sein, dass den Kontakt mit Freunden, was auf die bedie Sportsendungen, die nicht selten zu un- sondere Intensität der Beziehungen mit ihren

Die Antworten auf Aussagen über die Ausgrosse Interesse der Väter und Söhne an die- wirkungen des Fernsehens auf die ganze Fasen Sendungen dürfte damit zusammenhän- milie zeigen ein ähnliches Profil. Mehrheitlich gen, dass sie ein bevorzugtes Gesprächsthema wird der Auffassung zugestimmt, das Fernsehen liefere neuen Gesprächsstoff zwischen Wie gut sind die Eltern über das Fernsehen Eltern und Kindern. Die Fragen, ob es die ihrer Kinder orientiert? In unserer Erhebung Mahlzeiten störe oder ob es seinetwegen zuwaren zwei Drittel der Väter zwei Sendun- sätzlich Streit in der Familie gäbe, werden gen, drei Viertel mindestens eine Sendung von mehr als der Hälfte verneint. Ebenfalls mehrheitlich abgelehnt wird die Behauptung, das Fernsehen bringe die Familie mehr zusammen. Umstritten ist, ob man wegen des Fernsehens weniger miteinander spricht oder nicht; die Eltern bejahen dies mehrheitlich, die Kinder verneinen es.

Zusammenfassung der Befragungsergebnisse

Versucht man, mit der gebotenen Zurück-Daten über die Einstellungen zum Fernsehen, so stellt man zum einen eine weitgehende Bejahung von Auffassungen fest, die auf die Vorteile der durch das Fernsehen gebotenen Bei den meisten Urteilen, die sich auf das Informationen und Anregungen hinweisen,

Die Rolle der Eltern

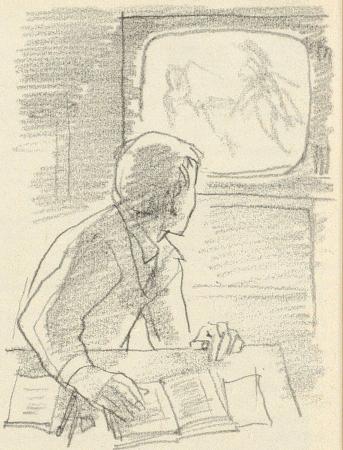
Die Kinder, deren Eltern das gesamte Fernsehangebot ausgiebig konsumieren, sehen mit grosser Mehrheit ebenfalls viel fern. Besonders deutlich ist dieser Zusammenhang zwischen Müttern und Kindern: Familien, in denen die Mutter viel fernsieht und das Kind wenig, konnten nicht gefunden werden.

Vergleicht man die Menge des Fernsehkonsums der Eltern mit der Qualität des Fernsehkonsums ihrer Kinder, so lassen sich Zusammenhänge nur zwischen Mutter und Kind feststellen. Kinder der Mütter mit hohem Fernsehkonsum sehen mehr bildende Sendungen und Kinderprogramme als die Kinder mit weniger sehenden Müttern. Hält sich die Mutter hingegen zurück, ist gleiches bei den Kindern festzustellen, eingeschlossen ein geringer Konsum an bildenden Sendungen.

Besondere Beachtung verdienen die Angaben darüber, was geschieht, wenn die Eltern abends ausgehen. Eine häufige Abwesenheit beider Elternteile ist mit geringem Fernsehkonsum verbunden, eine seltene hingegen hat das Gegenteil zur Folge. Dies widerlegt die verbreitete Vorstellung des Fernsehens als Hingegen bestätigen diese Befunde die Wir- die «fremden Welten», die das Fernsehen verkung des elterlichen Beispiels.

Sportsendungen.

Die These, wonach die gemeinsame Beschäftigung in der Familie sich in erster Linie auf Eltern gegenüber dem Fernsehen und seinen Regeln des Fernsehkonsums bezieht, dagegen erzieherischen Auswirkungen keine von vorndie Auseinandersetzung mit den Inhalten be- herein distanzierte Haltung einzunehmen verscheiden ausfällt, wird durch die Daten der mögen, sondern im nachhinein und unter Be-Untersuchung wesentlich gestützt.



g

I

C

U

d

S

lj

a

Z

d

a

ti

d

n

d

V

B

SC

E

V

k

SE si

vi

ge

A

VO

Fe

le

di

er

Fe

be

kι

A]

an

«Babysitter», zumindest bei älteren Kindern. fig zusammen; sie verarbeiten die Eindrücke, mittelt, miteinander und entwickeln gemein-Das Fernsehen stellt nur an der Oberfläche same Vorstellungen. Das würde etwa bedeuein gemeinsames Handeln der Familie dar, ten, dass in der Einschätzung einzelner Sen-Vermutlich bilden sich innerhalb einer Fami- dungen weitgehend Einigkeit herrscht. Insbelie rasch feste Muster, wann und welche Prä- sondere könnte man vermuten, dass sich die ferenzen zum Zuge kommen sollen; die fixe Kinder nicht nur im Verhalten, sondern auch Struktur des Programmes erleichtert dies. Be- in den Auffassungen den Eltern anschliessen. zeichnenderweise gibt es zuerst bei solchen In den Befunden der Untersuchung liessen Sendungen Meinungsverschiedenheiten, die sich solche Zusammenhänge nicht in einem die Muster bisweilen durchbrechen, nämlich Ausmass feststellen, das wesentlich höher ist als der Zufall.

Hingegen kann man vermuten, dass viele rücksichtigung des eigenen Fernsehverhaltens Um die Gegenthese zu begründen, müsste eher dazu tendieren, den Fernsehkonsum der man folgendermassen argumentieren: Die Fa- Kinder zu rechtfertigen. Diese Überlegung milienangehörigen sind beim Fernsehen häu- wird beispielsweise auch durch das Ergebnis zen und kein besonderes Bewusstsein für die ausgedrückt: spezifischen Probleme der Medienerziehung entwickeln.

Die Väter scheinen die in den Familien übli- die wegen des Fernsehens zu kurz kommen. chen Muster des Fernsehverhaltens relativ unkritisch zu akzeptieren. Bei den Müttern dagegen sind deutliche Bemühungen festzunicht imstande, entsprechende Verhaltensän- insbesondere der Eltern, beiträgt. derungen bei den Kindern durchzusetzen.

Erziehung. Hingegen wissen wir, dass die bestehen. Väter und die Mütter sich in ihrem Fernseh-Fernsehverhalten beeinflusst.

e,

r-

n-

u-

n-

ie

ch

n.

en

m

ist

ele

en

n-

r-

le-

ns

ler

ng

nis

Im Hinblick auf die Praxis kann dies vielam wirksamsten möglich, wenn Eltern und alltägliche Gewohnheit geworden ist, und

der Zuschauerbefragung erhärtet, wonach Kinder Alternativen zum Fernsehverhalten rund 70 Prozent der Eltern angeben, sie hät- entwickeln können, das heisst, wenn ihnen die ten den Eindruck, dass ihre Kinder gerade im Möglichkeit geboten wird, auch anderes in der richtigen Ausmass sehen. Eine diesbezügliche Freizeit zu tun als fernzusehen und wenn These könnte etwa lauten, dass sich die Eltern ihnen diese anderen Beschäftigungen als beim Umgang mit dem Fernsehen auf ihre all- sonders wichtig, nützlich oder sonst erstregemeinen Auffassungen über Erziehung stüt- benswert dargestellt werden. Oder anders

Die Auswirkung des Fernsehens auf die Familie liegt nicht nur und vielleicht nicht in Allerdings erlaubt der Vergleich zwischen erster Linie in der Art und Weise, wie es die Vätern und Müttern eine gewisse Präzisierung. Familie beeinflusst, sondern in den Dingen,

Fernsehen und Öffentlichkeit

Dies gilt noch in einem weiteren Zusamstellen, das Fernsehverhalten der Kinder qua- menhang. Wie wir alle beobachten können, litativ zu beeinflussen. Doch diese Erziehungs- fördert das Fernsehen auch nicht die Integraanstrengungen scheinen weniger erfolgreich tion in der Nachbarschaft oder in der Gezu sein, da die Ziele stärker vom Verhalten meinde. Viele Veranstaltungen und die Tätigder Kinder abweichen. Bei den Müttern ist keit von Vereinen leiden unter der Konkuralso wohl eine kritische Einsicht in die nega- renz des Fernsehens. Darum scheint die Vertiven Auswirkungen des Fernsehens, zumin- mutung angemessen, dass das Fernsehen ein dest in Ansätzen, vorhanden; sie sind aber Faktor ist, der zur Isolierung der Kernfamilie,

Es dringt gewissermassen mit fremden Wel-Wie können diese Unterschiede zwischen ten in die Wohnstube ein und überspringt Vätern und Müttern erklärt werden? Unsere dabei die vielen Netzwerke menschlicher Be-Befunde zeigen keine wesentlichen Unter- ziehungen, die zwischen der Gesellschaft insschiede in den elterlichen Einstellungen zur gesamt und der Familie bzw. dem einzelnen

Bezeichnenderweise existiert keine wirkkonsum voneinander unterscheiden. An die- same öffentliche Kontrolle des Fernsehens, in ser Stelle unserer Argumentation schliesst der sich etwa die Interessen der Kinder oder sich in einem gewissen Sinne der Kreis: Wer Familien äussern könnten. Das bis jetzt aufviel sieht, scheint im Vergleich zu demjeni- gebaute Beschwerdeverfahren stellt letztlich gen, der wenig sieht, in einem geringeren immer den einzelnen Zuschauer der Organi-Ausmass kritisch zu sein. Die Kinder werden sation gegenüber, und in der Regel zieht der von den Eltern entsprechend dem eigenen Laie unter diesen Umständen selbstverständlich den kürzeren.

Kaum eine andere Erfindung seit derjenileicht erklären, warum die Versuche zur Me- gen des Automobils hat die Lebenswelt der dienerziehung durch die Medien selbst wenig Kindheit und der Familie so stark verändert erfolgreich zu sein scheinen. Will man das wie das Fernsehen. Doch es gibt nur wenige Fernsehverhalten beeinflussen, will man ins- wirksame Anstrengungen, diesen Einfluss in besondere die Einschätzung gewisser Auswir- bezug auf die Kinder und die Familien genau kungen des Fernsehens auf den familiären zu ermitteln und zu kontrollieren. Ein Grund Alltag verändern, so ist dies wahrscheinlich dafür dürfte sein, dass das Fernsehen eine solche Gewohnheiten stellt man selten in Frage. Ein anderer Grund könnte darin liegen, dass für Politiker das Fernsehen in erster Linie als Instrument der Ausweitung ihres Einflusses gesehen wird. Schliesslich ist darauf hinzuweisen, dass die Fernsehanstalten es bis anhin oft geschickt verstanden haben, die Ergebnisse der Medienforschung herunterzuspielen und selber nur sehr zögernd bereit sind, Untersuchungen über die Wirkungen ihres «Produktes» durchzuführen.

Aktuelle medienpolitische Probleme

Niemand wird bezweifeln, dass die Entwicklung der elektronischen Medien eine der tiefgreifendsten Veränderungen der Lebenswelt der Menschen darstellt. Bereits werden weitere, wie es vielfach heisst, revolutionäre Neuerungen angekündigt: Kabel-Fernsehen, Satelliten-Fernsehen, Zweiweg-Kommunikation. In der Öffentlichkeit wurde darüber bis anhin wenig gesprochen, und es hat den Anschein, als ob es den interessierten Kreisen gelingen würde, das technisch Machbare als unabänderliche Notwendigkeit darzustellen, an die man sich möglichst elegant und rasch anpassen soll. Alle Untersuchungen, in denen die Zusammenhänge zwischen dem Programmangebot und der Organisation bzw. der Trägerschaft des Fernsehens ermittelt wurden, ferner die praktischen Erfahrungen in den USA, in Japan, in Italien und Grossbritannien zeigen, dass überall dort, wo mit der Verbreitung von Fernsehsendungen ein kommerzieller Profit erzielt werden soll, der Anteil der Programme mit fiktiven Inhalten, also vorab der Anteil an sogenannten «actionprograms», d. h. Krimis, Western und ähnliches sowie an Serien mit seichten Handlungen sowie - soweit möglich — der Anteil an Sex-Filmen deutlich höher ist als bei einer gemeinwirtschaftlichen Trägerschaft. Vieles spricht darum dafür, dass wir gut daran tun, unsere Kräfte darauf zu richten, das bisherige System einer quasi öffentlich-rechtlichen Trägerschaft zu verbessern (und es gibt einiges, was besser werden soll und kann), als uns in das Abenteuer eines wildwüchsigen Kommerzfunkes zu stürzen.

Mehr noch, wir sollten die Freiheit haben und sie uns nötigenfalls schaffen, um eine Gestaltung unserer Medienlandschaft einzuleiten, die von weiten Kreisen verstanden und getragen wird, die an den Bedürfnissen der Menschen aller Altersgruppen orientiert ist, in der also das Machbare dem für die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit und einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung Wünschenswerten untergeordnet wird und nicht umgekehrt. Insbesondere bedarf es gründlicher Überlegung, was Medien- und Rundfunkfreiheit in Anbetracht der neuen technologischen Möglichkeiten bedeuten kann und soll. Aus diesen Erwägungen erachte ich den Zeitdruck, unter den die Antragsteller des Telsat-Projektes den Bundesrat und die Offentlichkeit gesetzt haben, für schlechterdings unannehmbar.

I

d

e

L

V

D

18

a

n

SI

H

B

ei

n

n

S

b

B

L

de

ho

pa

ch

H

te

Ei

VE

ar

So

ge

be

